



Sozialdemokratische Partei  
Kanton Graubünden

Partida Socialdemocratica  
Chantun Grischun

Partito Socialista  
Cantone dei Grigioni



**Ist in Graubünden bald jede Stimme gleich viel wert?  
Sonderheft: Das Bündner Wahlrecht**

## Jede Stimme muss zählen

Philipp Wilhelm

Der jahrzehntelange Streit um das Bündner Wahlrecht kommt 2021 in eine entscheidende Runde. Seit dem Bundesgerichtsurteil von 2019 ist klar: Das Wahlsystem muss angepasst werden. Wie? Darüber wird aktuell vor und hinter den Kulissen breit diskutiert. Showdown ist der 13. Juni 2021. Dann stimmen wir über ein neues Wahlrecht ab. Die Frage im Vorfeld: Gelingt es dem Grossen Rat im Februar einen zukunftsfähigen Kompromiss zu finden oder setzt sich Machtpolitik gegen

## Inhalt

Jede Stimme muss zählen	1-2
Es geht um Machterhalt	3-4
Modell C – der Kompromiss	5
Majorz für Männer	6
Davos und Unterengadin – keine Spaltung der Wahlkreise	7
Das Rheintal gegen den Rest des Kantons?	8
Una legge elettorale per le minoranze linguistiche	9
Wahrückblick Davos – Domat/Ems – Samedan	10-11
Letzte Seite	12



# Neues Wahlrecht

Recht, Stabilität und Fairness durch? Welche Modelle diskutiert werden und wie ein Kompromiss aussehen könnte, diesen Fragen gehen wir in dieser Sonderausgabe nach. Am 29. November wurde klar, es wird meine letzte Concret-Ausgabe als Präsident der SP Graubünden. So möchte ich auch hier meinen Dank für das gemeinsame Engagement und euren tollen Support ausdrücken. Ich freue mich auf das Amt als Landammann, werde euch - wie ganz Davos - in meinem Herzen tragen und mich weiter für Klima, Fortschritt und Solidarität in unserem Berggebiet engagieren.

Nun aber zurück zur Frage, weshalb das heutige Wahlsystem derart umstritten ist. Was in anderen Kantonen teils seit hundert Jahren selbstverständlich ist, ist in Graubünden unerreichbar: Die Forderung nämlich, dass jede Stimme gleich viel zum Wahlergebn beiträgt. Die heutige Majorzwahl in vielen kleinen Wahlkreisen verhindert dieses Gebot der Gerechtigkeit. Treten z.B. in einem Kreis mit zwei Sitzen vier Kandidat\*innen unterschiedlicher Parteien an, sind jene zwei mit den meisten Stimmen gewählt. Soweit klar. Die Stimmen aber für die beiden anderen Parteien verpuffen heute sang und klanglos: «The winner takes it all.» Und das führt zur groben Verzerrung beim Abbild der Bevölkerung im Parlament. Frauen, Junge, Minderheiten sind deutlich untervertreten.

Darum war für die SP immer klar: Wir brauchen Vielfalt, Auswahl und

Demokratie. Parallel dazu forderten wir in Anlehnung an die Gebietsreform Effizienz, Straffung und Professionalisierung, reichten die Initiative «90 sind genug» zur Verkleinerung des Grossen Rates ein und forderten, dass die neuen Regionen die neuen Wahlkreise bilden sollen, in denen dann mit einem fairen Proporz gewählt wird.

Der Parteivorstand beschloss nun am 21. November, dass die SP kompromissbereit ist. Wir sollen zur Beilegung des Wahlrechtsstreits beitragen und die Verkleinerungsinitiative unter klaren Voraussetzungen zurückziehen. Die rote Linie ist klar: Es muss endlich jede Stimme gleich viel wert sein. Weshalb das bei «Modell C» der Fall wäre und weshalb «Modell E» als Spaltungsmodell und Macherhaltmodell nicht in Frage kommt, liest sich im Folgekapitel. Gute Lektüre.



Philipp Wilhelm,  
Parteipräsident, Grossrat  
und Mitglied der Kommission für Staatspolitik und  
Strategie.

# Wie funktionieren die Wahlmodelle C und E genau?



Conradin Caviezel,  
SP-Fraktionspräsident.

## Modell C und Modell E

Conradin Caviezel

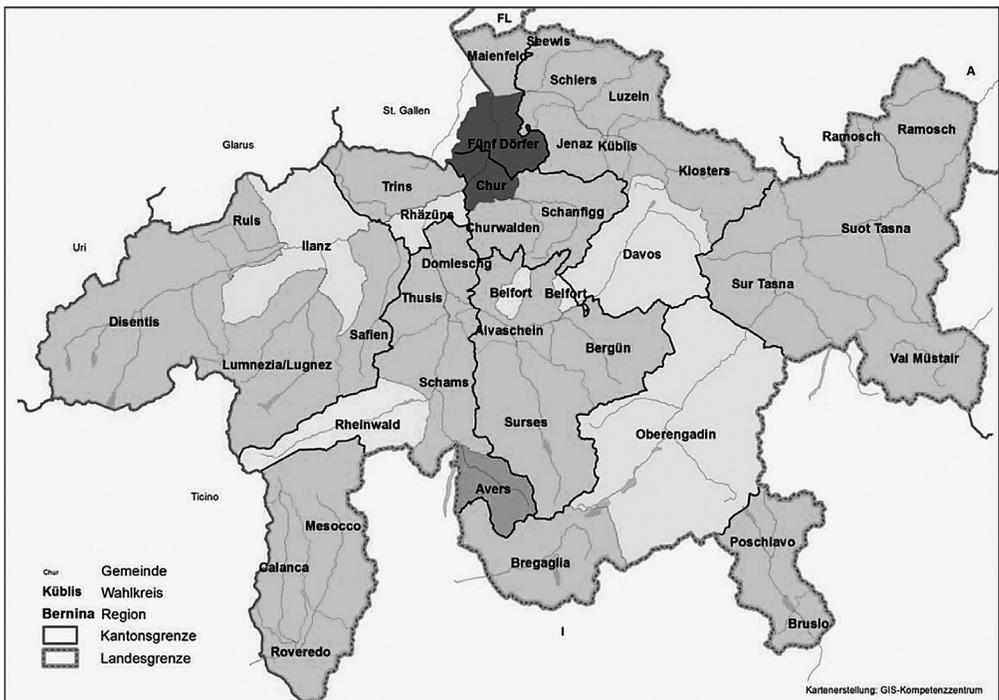
Warum werden die diskutierten Wahlmodelle eigentlich «Modell C» und «Modell E» genannt? Dies ist reiner Zufall. Die Regierung hat in ihrer Vernehmlassung eine lange Liste von Optionen veröffentlicht und diese alphabetisch geordnet. Weder der Buchstabe C noch E haben also eine relevante Bedeutung.

## Modell E

Es wird im Grundsatz weiterhin im unfairen Majorzsystem gewählt. Da

aber verschiedene Kreise (z.B. Ilanz, Rhäzüns, Oberengadin) gemäss Bundesgericht zu gross sind, werden diese auseinandergerissen und geteilt. Am extremsten zeigt sich dies am Beispiel von Davos. Die Gemeinde Davos soll anhand von Strassenzügen in drei neue Wahlkreise aufgeteilt werden. Je nachdem ob man links oder rechts der Strasse wohnt, hat man unterschiedliche Kandidat\*innen zur Auswahl. In den Kreisen Fünf-Dörfer und Chur, wo die SP im Majorz stark ist, soll dann aber doch nach Proporz gewählt werden. Es ist klar: Beim Modell E geht es nur um Machterhalt für BDP/CVP/FDP.

Unnötige Spaltung durch Majorz? Modell E.





## Modell C

Gewählt wird in den bestehenden 39 Kreisen nach dem Proporzsystem. Jede Partei hat wie bei den Nationalratswahlen eine Listennummer. Je nach Grösse des Kreises können mehr oder weniger Personen auf die Liste geschrieben werden (z.B. Poschiavo 2 Sitze, Thusis 4 Sitze, Chur 21 Sitze). Es kann panaschiert und kumuliert werden.

Wie funktioniert die Resultatermittlung: Schritt 1 (Oberzuteilung): Da eine Churerin 21 Stimmen abgeben kann (21 Sitze) und ein Wähler in Poschiavo nur 2 Stimmen, werden zuerst die Resultate pro Kreis durch die Anzahl Sitze geteilt. Damit wird sichergestellt, dass jede Stimme gleich zählt. Daraus werden danach die gesamtkantonalen Ergebnisse pro Partei ermittelt. Die sind massgeblich für die Sitzzuteilung im Grossen Rat! Erreicht Partei A z.B. gesamtkantonal 20% Wähleranteil, stehen ihr 24 Sitze (= 20% von 120) zu. Dieses Vorgehen garantiert, dass sich der Wählerwille sehr genau im Parlament abbildet. Schritt 2 (Unterzuteilung): Bei der Unterzuteilung muss nun noch festgelegt werden, in welchen Wahlkreisen diese Sitze realisiert werden. Das dabei zur Anwendung kommende Verfahren muss einerseits garantieren, dass jeder Wahlkreis so viele Sitze erhält, wie ihm zustehen; andererseits auch, dass jede Partei so viele Sitze erhält, wie ihr in der Oberzuteilung zugesprochen wurden. Dabei wird ein computergestützter, iterativer Algorithmus

angewandt, der vereinfacht gesagt wie folgt funktioniert: Zuerst werden die Kreisproporzergebnisse einzeln angeschaut und ermittelt, wie viele Sitze eine Partei so erhalten würde. Käme die oben erwähnte Partei A dabei z.B. auf 21 Sitze, würden ihr also 3 Sitze im Vergleich zur massgeblichen Oberzuteilung (siehe oben) fehlen. Der Algorithmus würde dann der Partei A in jenen drei Kreisen, in denen sie am knappsten an einem Sitz vorbeigeschrammt ist, die zusätzlichen Sitze zuscheiden. Dies würde aber allenfalls dazu führen, dass die Rechnung für eine andere Partei dann nicht mehr genau aufgeht. Aus diesem Grund wird der iterative Prozess so lange fortgeführt, bis die Oberzuteilung und die Unterzuteilung zusammenpassen sowie die notwendigen Verschiebungen auf das mathematische Minimum reduziert wurden.

Damit wird garantiert, dass der Wählerwille gesamtkantonal UND regional möglichst genau abgebildet ist. Der Doppelproporz (Pukelsheim) ist aktuell das fairste Berechnungsverfahren für Parlamente in der Schweiz. Es ist aber beileibe nicht einfach nur ein theoretisches Konstrukt, denn unterschiedlichste Kantone (z.B. ZH, SZ, AG, NW, SH, ZG) haben gezeigt, dass sich dieser Ansatz auch in der Praxis sehr bewährt und auf sehr breite Akzeptanz in der Bevölkerung stösst.

# Modell C...



Beatrice Baselgia, SP-Vize-Fraktionspräsidentin und Mitglied der Kommission für Staatspolitik und Strategie.

## ... ein echter Kompromiss für Vielfalt und Stabilität

Beatrice Baselgia

Die Regierung hat in der Vernehmlassung verschiedene Modelle skizziert und führte aus, dass Modell C «das Kompromissmodell» ist, das die Möglichkeit böte, eine lange politische Diskussion um das richtige Wahlsystem für den Grossen Rat zu beenden und stabile institutionelle Verhältnisse zu schaffen.

Ein Kompromiss ist Modell C auch aus Sicht der SP. Wir hätten zwar grössere Wahlsprengel statt der heutigen politischen Kreise bevorzugt. Mit der jetzigen Kreiseinteilung kann allerdings die Vielfalt in geografischer, kultureller, sprachlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht gut abgebildet werden. Damit in Zukunft auch die politische Vielfalt und Realität Graubündens besser abgebildet werden kann, sieht Modell C die Einführung des Doppelprozesses (Doppelter Pukelsheim) vor. Dieses Wahlsystem bietet Gewähr, dass es sich für politische Gruppierungen lohnt, überall im Kanton zu kandidieren. Auch wenn die erreichte Stimmenzahl in einem Kreis nicht für ein Grossratsmandat reicht, gehen diese Stimmen nicht wie bisher einfach verloren. Alle Stimmen einer politischen Gruppierung werden im Kanton zusammengezählt und können dann allenfalls in einem anderen Kreis zu einem Grossratsmandat beitragen. Jede Stimme zählt gleich

viel – der Wille von Wählerinnen und Wählern wird im Grossen Rat besser abgebildet.

Nach der Vernehmlassung schlägt die Regierung erstaunlicherweise Modell E anstelle des zuvor favorisierten Modells C vor. Dies nicht aus Überzeugung, sondern ganz einfach, weil drei grosse Parteien dieses Modell E bevorzugten. Notabene obschon rund 2/3 aller Vernehmlassungsteilnehmenden sich fürs Modell C ausgesprochen haben. Statt dem stabilen Modell C steht mit Modell E plötzlich ein äusserst wackliges Wahlsystem im Mittelpunkt. Denn Veränderungen bei den Bevölkerungszahlen würden alle paar Jahre zu Veränderungen bei den Wahlkreisen führen. Schon ein geringer Bevölkerungsrückgang bei den Kreisen Hinterrhein und Belfort würde deren Auflösung bedeuten. Bevölkerungswachstum würde im Kreis Trins bald zur Aufspaltung des Kreises und in Domat/Ems zur Aufspaltung der Gemeinde in mehrere Wahlsprengel führen.

Im Gegensatz zu Modell E ist Modell C sicher bundesrechtskonform und würde auch das Gewährleistungsverfahren durch die Bundesversammlung ohne Diskussion oder eine denkbare Ablehnung bestehen.

Ein gerechtes, stabiles Wahlsystem ist zum jetzigen Zeitpunkt nur mit Modell C möglich.



# Majorz – das Abbild alter Machtstrukturen

## Ein Majorz für Männer

Julia Müller

In der Bündner Politik sind Frauen nach wie vor stark untervertreten. Nicht zuletzt spielt dabei das Wahlsystem für unser kantonales Parlament eine entscheidende Rolle. Wie kommt das? Weshalb soll das Wahlsystem einen Einfluss auf den Frauenanteil in einem Parlament haben?

Im September 2020 hat das Frauenstreikkollektiv die Frauenanteile in der Bündner Politik genauer unter die Lupe genommen. Dass unsere im Majorz gewählte Regierung ohne Frau auskommen muss, ist hinlänglich bekannt. Dieses Manko auf höchster Stufe ist aber nur das Resultat des niedrigen Frauenanteils auf anderen Stufen. Im Herbst waren lediglich 10 von 105 Gemeindepräsidien in Frauenhand. Der Anteil der Frauen in den Gemeindevorständen lag bei 20 Prozent, in den Gemeindeparlamenten ist ebenfalls nur ein Fünftel der Sitze von Frauen besetzt. Im Grossen Rat liegt der Frauenanteil (wen wundert es?) folgerichtig genauso bei mickrigen 20 Prozent.

Nimmt man den grossen Rat noch genauer unter die Lupe merkt man, woran das System krankt. 2018 wurden in Graubünden 29 Grossrät\*innen aus Einer- und Zweierwahlkreisen in den Grossen Rat gewählt. Dort ist also der Majorzeffekt am grössten. Von diesen 29 Grossrät\*innen sind genau 3 weiblich. Es ist klar, die Chancen auf einen Sitzgewinn sind

in solchen Direktduellen vor allem für bisherige Amtsinhaber\*innen oder Gemeindepräsident\*innen hoch. Die eben zu 90 Prozent Männer sind. Der Majorz festigt in Graubünden eine althergebrachte Männerherrschaft. Wozu führt eine solches Wahlsystem der Machterhaltung? Dazu, dass junge Kräfte oft gar nicht erst antreten, weil sie keine Chance haben. Vor 2 Jahren kam es in 15 der 39 Wahlkreise gar nicht zu richtigen Wahlen, weil gleichviele Kandidierende antraten wie Sitze zu vergeben sind. Was mich mindestens so krass dünkt: 2018 sind im ganzen Kanton Graubünden mit seinen fast 200 000 Einwohner\*innen genau 2 Frauen mit Jahrgang jünger als 1980 zu den Grossratswahlen angetreten. Ich bin die eine davon, die es dann auch noch ins Parlament geschafft hat.

Angesichts dieser Zahlen können wir einfach nicht behaupten, der heutige Grosse Rat sei das Abbild Graubündens. Der heutige Grosse Rat ist wegen des Majorzwahlrechts das Abbild alter Machtstrukturen. Bei den Nationalratswahlen haben wir erlebt, dass Graubünden auf einen Schlag eine Frauenmehrheit wählte – im Proporz. Ginge es nach der reinen persönlichen Stimmenzahl, also nach Majorzprinzipien: Es sähe anders aus und unsere Delegation hätte einen Frauenanteil von (wen wundert es?) 20 Prozent.

Höchste Zeit für eine echte Veränderung im Wahlsystem!



Julia Müller,  
Grossrätin und Vizepräsidentin SP Graubünden,  
Felsberg.

# Davos und das Oberengadin



Mara Sprecher,  
Präsidentin SP Davos,  
Davos.



Franziska Preisig,  
Grossrätin, Samedan.

## Spaltung unserer Wahlkreise? Nicht mit uns!

Mara Sprecher und Franziska Preisig

Gross war der überparteiliche Aufschrei in verschiedenen Regionen, als die Bündner Regierung ein Wahlmodell vorschlug, das mehrere bestehende Wahlkreise aufspalten soll. Das war etwa für Davos oder die Region Maloja eine Hiobsbotschaft. Der Wahlkreis Oberengadin soll in einzelne Wahlkreise aufgeteilt, Davos sogar innerhalb der Gemeindegrenze aufgesplittert werden. Hier ein Einblick, was diese Spaltungen bedeuten und warum wir uns dagegen entscheiden wehren werden.

Gerade das Oberengadin hatte viel Mühe, sich nach der Auflösung des Kreises infolge der Gebiets- und Gemeindereform neu zu organisieren. Mit grossem Aufwand arbeiten viele Engagierte derzeit an einer Neuausrichtung. Das Ziel liegt – ganz im Sinne des Kantons und der Regierung – in der Schaffung grösserer Gebietskörperschaften. Es wird demnächst Initiativen in allen Gemeinden geben mit der Idee einer Talgemeinde. Es wäre prekär, wenn der Kanton selbst nun diesen Spirit für die stärkere Bündelung der Kräfte in einem auch geografisch «einheitlichen» Gebiet durch die Aufspaltung des Wahlkreises Oberengadin belastet oder gar zerstört.

Historisch schon seit einer Ewigkeit erfolgreich als Talgemeinde organi-

siert ist Davos. Lange war Davos gar die flächenmässig grösste Gemeinde der Schweiz. Die verschiedenen Dörfer waren bis vor kurzem in Fraktionen organisiert. Diese wurden im Zuge der Gebiets- und Strukturreform – bis auf das Dorf Monstein – aufgelöst. Entsprechend empörend ist der regierungsrätliche Vorschlag deshalb auch in Davos. Mit Modell E würde die schon immer geeinte Gemeinde plötzlich in drei Wahlkreise unterteilt. Leute aus dem ländlichen Unterschnitt dürften künftig nur noch einen, statt wie heute sechs Abgeordnete wählen, die Dörfler\*innen nur zwei, die Plätzler\*innen immerhin noch halb so viele wie heute. Das wäre komplett absurd und letztlich schädlich für unseren Zusammenhalt. Es wäre völlig unerklärlich für die Wähler\*innen, weshalb sie gewisse Kandidierende plötzlich nicht mehr wählen könnten. Das gilt auch für das Oberengadin. Schon heute spielt es dort bei den Grossratswahlen kaum eine Rolle, aus welcher Gemeinde die Kandidierenden kommen. Das gemeinsame Denken ist weit fortgeschritten.

Es erstaunt also nicht, dass aus den stimmenstarken Regionen Davos und Oberengadin schon in der Vernehmlassung viel überparteilicher Support aus Politik und Gesellschaft für Modell C kam. Und wir versprechen auch für die Abstimmung im Juni: Wir werden eine Spaltung unserer Kreise nicht kampfflos akzeptieren und überparteilich für ein zukunftsfähiges Modell entstehen!



# Chur und Fünf Dörfer

## Das Rheintal gegen den Rest des Kantons?

Erika Cahenzli-Philipp und Andri Perl

Wir haben in unseren Sektionen nicht schlecht gestaunt, welche Botschaft die Regierung nach der Vernehmlassung zum Wahlsystem veröffentlicht hat. Nicht das Kompromissmodell C sondern das Modell E sollte in die Kränze kommen. Ein Modell, welches passgenau auf die Interessen der grössten Parteien im Kantonsparlament BDP/CVP/FDP angeglichen ist. Und in der Vernehmlassung deshalb weniger Unterstützung fand als das Modell C. Zum Glück findet nun noch eine parlamentarische Debatte statt, denn Modell E würde zu einer fundamentalen Ungleichbehandlung der Kreise Chur und Fünf Dörfer führen. Da das Bundesgerichtsurteil von 2019 die Obergrenze für Majorzwahlkreise bei 7000 Schweizer\*in festlegt, müssen einige der kantonalen Wahlsprengel angepasst werden. Modell E geht nun den seltsamen Weg Kreise wie Davos oder das Oberengadin aufzuspalten und genau zwei Kreise in den Proporz zu führen: Chur und Fünf Dörfer.

Oberflächlich argumentiert man damit, dass es in diesen Kreisen bei früheren Abstimmungen über das Wahlsystem Mehrheiten für den Proporz gab. Wohlgermerkt: Diese Mehrheiten waren Mehrheiten für den gesamtkantonalen Proporz, nicht für eine Ungleichbehandlung. Denn worum geht es letztlich bei dieser

Ungleichbehandlung: Darum, dass ausgerechnet in diesen Wahlkreisen die SP mit dem Majorz sehr gut abschneidet.

Werfen wir einen Blick auf unsere Resultate von 2018: Im Kreis Chur holt die SP 8 von 20 Grossratssitzen (dazu die ersten 4 Mandate der Stellvertreter\*innen); im Kreis Fünf Dörfer holt die SP 3 von 12 Sitzen. Das sind Resultate, die im Proporz schwierig zu erreichen sind. Man darf es sagen: Die SP profitiert in unseren Wahlkreisen vom Majorz. Dass nun ausgerechnet in Chur und Fünf Dörfern der Proporz gelten soll, während anderswo um des Machterhalts Willen Kreise aufgespalten werden, ist grob unfair. Es kann doch nicht sein, dass meine Stimme in Chur ganz anders gezählt wird als in Felsberg! Es kann doch nicht sein, dass meine Stimme in Landquart nicht denselben Einfluss auf die Wahlen hat wie in Malans! Und vor allem: Es darf einfach nicht sein, dass überall dort, wo es den majorzmächtigen Parteien zugute kommt, alles getan wird, um den Majorz beizubehalten, und dort wo andere Parteien stark sind, ohne mit der Wimper zu zucken das Wahlsystem gewechselt wird. Das empfinden wir als willkürlich, gegen das Modell E würden wir uns mit Händen und Füssen wehren.

Das Modell C hingegen wäre der gelungene Kompromiss zwischen regionalen Interessen und Abbildung der politischen Verhältnisse.



Erika Cahenzli-Philipp,  
Grossrätin Untervaz.



Andri Perl, Präsident SP  
Chur und Grossrat, Chur.

# Una legge elettorale ...



Manuel Atanes,  
Granconsigliere, San  
Vittore.

**... che tiene in considerazione le minoranze linguistiche e garantisce che ogni singolo voto abbia lo stesso valore in tutte le Regioni del Cantone.**

Manuel Atanes

Legge elettorale: il Modello C tiene in considerazione le minoranze linguistiche e garantisce che ogni singolo voto abbia lo stesso valore in tutte le Regioni del Cantone.

Il sistema elettorale attualmente in vigore per l'elezione del Gran Consiglio è stato dichiarato, con sentenza del 29 luglio 2019 del Tribunale federale, anticostituzionale. Per il rinnovo del Gran Consiglio del 2022 dovrà essere creato un nuovo regolamento elettorale conforme alla Costituzione. Dalla procedura di consultazione sono emersi il Modello C che prevede il sistema proporzionale ed il Modello E che prevede un sistema misto maggioritario/proporzionale. Al Modello C nonostante abbia raccolto un grande sostegno durante la procedura di consultazione e in principio godesse del sostegno del Governo, è stato preferito il Modello E, perché sostenuto dai tre partiti di maggioranza del Gran Consiglio, i quali chiaramente vogliono mantenere lo stato attuale delle cose. La Commissione strategica e di politica statale del Gran Consiglio ha però rimandato al mittente il Messaggio governativo che privilegiava il Modello E.

Come socialista e come rappresentante della minoranza linguistica italo-

fona sostengo chiaramente il Modello C. Il Modello E non è adatto: per continuare con il sistema maggioritario e al contempo rispettare le disposizioni del Tribunale federale si dovrebbero modificare i confini di alcune circoscrizioni elettorali e questo potrebbe essere necessario ogni quattro anni a dipendenza dell'evolversi della popolazione, creando instabilità. Le circoscrizioni elettorali più grandi verrebbero divise, mentre quelle più piccole potrebbero venir aggregate ad altre, perdendo così le proprie caratteristiche. Il Circolo della Calanca, ad esempio, con una diminuzione di soli 25 aventi diritti di voto, passando dagli attuali 700 votanti a 675, sarebbe aggregato al Circolo di Roveredo. Il Modello C per contro è l'unico modello che garantisce stabilità. Ogni circoscrizione elettorale manterrebbe l'attuale numero di rappresentanti. Il più votato sarebbe automaticamente eletto e per il resto dei rappresentanti dei vari circoli verrebbe poi adottato un sistema di voto proporzionale a livello cantonale, che permetterebbe di tenere in debito conto ogni singolo voto espresso nelle varie circoscrizioni elettorali. Il voto di ogni cittadino avrebbe lo stesso valore in ogni luogo del Cantone, a differenza di quanto succede oggi.

Il Modello C garantisce un'adeguata rappresentanza delle minoranze linguistiche e una rappresentanza più realistica delle varie correnti politiche in seno al Parlamento cantonale.



# Landammann Wahlen in Davos – die Sensation

## «Der neue Landammann von Davos heisst Philipp Wilhelm»

Mara Sprecher und Severin Bischof

Das verkündete der Landratspräsident am 29. November 2020. Die mit Abstand beste Nachricht an diesem Abstimmungssonntag. Die Wahl von Philipp ist eine historische Sensation. Seit rund 100 Jahren war der Landammann immer ein FDPler. Zum allerersten Mal hat die SP das Stadtpräsidium der zweitgrössten Bündner Stadt erobert. Geschafft haben wir das mit einer breit getragenen Kampagne, mit grossem Engagement und last but not least mit einem absoluten Ausnahmetalent als Kandidaten.

Bereits im Januar starten wir mit dieser unvergesslichen Wahlkampagne. Mit viel Herzblut und vielen Freiwilligen sind wir auf der Strasse, am Telefon, in den sozialen Medien, in der Zeitung und auch sonst überall präsent und verkünden unsere Botschaft: Vollgas für Davos! Die Kampagne wird zu einer echten Bewegung und die unterschiedlichsten Kreise werden Teil davon: Der einfache Gewerbler und die Ärztin, der SVP-Beizer und die Kommunikationsspezialistin, der Braumeister und der Fünfsterntel-Direktor, sie alle unterstützen Philipp. Fast täglich melden sich neue Davoserinnen und Davoser und bieten ihren Support an. So ist Philipps Gesicht an vielen Häusern, Ställen und Balkonen präsent. Ende September der erste Erfolg: Alle unsere Kandidierenden für Regierung, Parlament

und Schulrat werden gewählt. Bei den Landammann-Wahlen ist Philipp auf Platz 1. FDP und SVP bündeln ihre Kräfte, um Philipp zu überholen. Aber unsere Bewegung wird noch stärker und die Unterstützung erreicht nochmals ein neues Level. Der Rest ist Geschichte: mit viel Rückenwind und einer gesunden Prise Euphorie stürmen wir dem Wahlsieg entgegen.

Das alles wäre nicht möglich gewesen ohne die jahrelange Arbeit von Philipp. Seit über zehn Jahren engagiert er sich mit vollem Einsatz für Davos. Er kämpft für bezahlbare Wohnungen – im Parlament und mit der Bürgerbewegung Davos Dahai. Er hat die IG offenes Davos aufgebaut und ermöglicht damit einen guten Austausch zwischen Geflüchteten und Einheimischen. Er hat die Mehrheit für einen neuen Innovationsfonds geschaffen und zeigt mit dem Kulturplatz gleich selbst, wie innovative und kreative Projekte aussehen können. Er hat auch die grösseren Zusammenhänge im Blick und eröffnet mit Green Deal und Digitalisierungsoffensive neue Chancen für die Zukunft.

Dieses riesige Engagement ist der Grundstein für den erfolgreichen Wahlkampf. Die enorm breite Unterstützung der Lohn für das jahrelange Chrampfen. Der Einsatz für ganz unterschiedliche Themen überzeugte Davoserinnen und Davoser aus allen Fraktionen und Schichten: Philipp ist ein echter Vollgas-Politiker, Philipp ist unser Landammann.



Mara Sprecher,  
Präsidentin SP Davos,  
Davos.



Severin Bischof,  
Alt-Landrat Davos.

# Wahlsieg in Ems – starke Teamleistung



Martijn van Kleef,  
Gemeinderat Domat/Ems.

Ein «historischer» Wahlsonntag – die SP Domat/Ems hat an den Gemeinderatswahlen vom 29. 11. einen Sitz dazu gewonnen und ist nun mit 4 Sitzen zweitstärkste Kraft in Domat/Ems. Mit Luna Weggler stellt die SP nicht nur die jüngste Vertreterin im Emser Gemeinderat, sondern auch die jüngste je gewählte Frau. Bereits an den Vorstands- und Schulratswahlen im Herbst wurden die beiden Kandidatinnen erfolgreich bestätigt. Dieser Wahlkampf wurde zum ersten Mal von einer Social-Media-Kampagne begleitet. Der kurze Wahlfilm war ein voller Erfolg. Genau da wollten die Nominierten für die Gemeinderatswahlen anknüpfen. Die

junge Kantonsschülerin Seraina Jörg produzierte mit Handy und Laptop acht ansprechende Portraitfilme. Diese wurden früh auf Facebook und Instagram lanciert. Die Kurzfilme kamen sehr gut an und verbreiteten sich unglaublich schnell. Mit weiteren witzigen Aktionen, unter anderem mit einem roten Sorgenbriefkasten mitten auf dem Dorfplatz und einer erstmals durchgeführten Telefonaktion, blieb die SP während der gesamten Wahlkampagne aktiv und enorm präsent. Hinter dem Erfolg steht die Teamleistung der gesamten Liste. Gemeinsam zogen alle am gleichen Strick und blieben bis zum letzten Tag hoch motiviert.



Franziksa Preisig,  
Grossrätin, Samedan.

## Wahlen in Samedan

Gemeinsam haben wir in Samedan gekämpft – aber schlussendlich war die Zeit nicht reif für eine kompetente Frau, für neue Ideen und für eine Veränderung! Samedan wählte Konstanz, damit der erlauchte Zirkel der Profiteure weiter profitieren kann. Wir haben in Samedan für weitere vier Jahre einen rein bürgerlichen Gemeindevorstand! Das bedeutet für uns viel Basisarbeit, um in vier Jahren mit mehr als nur einem Kopf, sondern als Team wieder antreten zu können. Das erste, was der neu gewählte Gemeindepräsident zur nichtgewählten Kandidatin sagte war, «danke für den fairen Wahlkampf». Dies obwohl er genau wusste, dass ihre Plakate systematisch niedergedrückt und ihr

Gesicht mit der Parole «Gian Peter Niggli wählen!» überklebt wurden. Auch im Wissen darum, dass ein Podium, das wegen Corona nie stattfand, den Wahlkampf nochmals hätte stark beeinflussen können. In Samedan wie gesamthaft im Oberengadin gibt es aber noch eine andere Konstante, nämlich der Wähler\*innenanteil der SP: Er beträgt konstant einen Drittel. Wenn es uns gelingt, diesen Drittel aktiver in die politischen Prozesse miteinzubeziehen, wird diese Konstante zu unseren Gunsten fallen. Das muss unser Ziel für alle wichtigen Abstimmungen und Wahlen in naher Zukunft sein.



Linus Peter, Aktuar SP  
Oberengadin/Bergell.

## Die Parolen für die Abstimmung am 7. März folgen in der Ausgabe 01/2021.

### Wir brauchen jetzt eure Unterstützung

2021 wird ein entscheidendes Politjahr: Bei der Abstimmung um das neue Wahlrecht geht es um alles, um die Zukunft unseres Kantons. Egal, ob wir gegen Modell E und für «90 sind genug» kämpfen müssen oder ob wir für ein Ja zu Modell C eintreten werden – wir müssen bereit sein. Denn es wird eine anspruchsvolle und zukunftsweisende Kampagne. Gleichzeitig werden wir die Mutterschaftsbeiträge retten müssen. Es darf nicht sein, dass der Kanton mitten in der Krise auf Kosten der Ärmsten, der Familien und der Gemeinden spart. Dank eurer Hilfe haben wir genügend Unterschriften für das Referendum gesammelt. 2021 folgt nun auch hier die Abstimmung.

Wir brauchen also euren tatkräftigen Support. Wir sind angewiesen auf eure Beiträge für ein gerechtes und demokratisches Graubünden. Wir danken euch für jede kleine und grosse Spende.

**Spenden bitte auf das Konto:**  
70-885-5 / SP Graubünden, 7000 Chur mit dem Betreff «Abstimmungen 2021» einzahlen.

### Rücktritt und Neubesetzung Parteipräsidium

Aufgrund seiner Wahl zum Landammann von Davos tritt Philipp Wilhelm wie im September angekündigt per Ende 2020 als Parteipräsident der SP Graubünden zurück. Bis zur Wahl der\*s neuen Präsidentin\*en anlässlich des ordentlichen Parteitagess 2021 wird Vizepäsidentin Julia Müller die Geschicke der Partei leiten. Kandidaturen können bis Ende Januar unter [info@sp-gr.ch](mailto:info@sp-gr.ch) angemeldet werden.

### Impressum

Herausgeber:  
SP Graubünden  
Concret  
Postfach 561  
7001 Chur

Nr. 4/2020

### www.sp-gr.ch

info@sp-gr.ch  
Telefon 081 284 91 00  
Fax 081 284w 91 01  
PC - Kto. 90-147531-1

Redaktion: Nora Kaiser  
(Redaktionsleitung),  
Stefan Grass, Silvia Modalek,  
Andri Perl  
Versand: Peter Montigel,  
Christian Brassler & Team

Layout: Urs Bütikofer  
Druck: Selva Caro Druck AG,  
Flims  
Erscheint 4 x jährlich

Redaktionsschluss 1/2021:  
22.01.2021

ClimatePartner<sup>o</sup>  
klimaneutral